

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 4

Artikel: Der König auf dem Turme
Autor: Uhland, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meinte er, der Fockli-Peter stürme aus einer Ecke hervor.

Es dauerte länger, als sie geglaubt, bis der Wagen geleert war. Nero scharrte ungeduldig und schüttelte den Kopf. Einmal, als die beiden just in der Tenne standen, versuchte er Reißaus zu nehmen.

Hatte er etwas gesehen?

Was war geschehen?

Hatte ihn das Gespenst in der Dunkelheit geheft?

Chlefel sprang heraus und hielt das wilde Tier zurück. Es ließ sich kaum bändigen. Um keinen Preis wollte es länger hier bleiben.

„So geht!“ rief ihm Chueri zu. „Ich werde mit meinen Sachen schon fertig.“

Bis spät in die Nacht hinein schaffte der Alte. Es war nicht leicht, bei diesem spärlichen Licht über die morschen Treppen zu steigen.

Chueri rüstete oben in der Kammer das Bett auf, hängte die Läuterne an einen Nagel und strich die Decke glatt. Als alles in Ordnung war, schlüpfte er hinein und fühlte sich unendlich wohl. Er streckte die Beine und Arme aus, dünkte sich sein eigener Herr im eigenen Hause und drehte und wendete sich behaglich. Mit der Rechten schlug er auf den Überzug und sagte halblaut vor sich hin: „Die Oberwieser können mir gestohlen werden! Jetzt, wenn sie etwas wollen, sollen sie zu mir ins Girenmoos kommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der König auf dem Turme.

Da liegen sie alle, die grauen Höhn,
Die dunkeln Täler in milder Ruh;
Der Schlummer walitet, die Lüste wehn
Keinen Laut der Klage mir zu.

Für alle hab ich gesorgt und gestrebt,
Mit Sorgen trank ich den funkelnden Wein;
Die Nacht ist gekommen, der Himmel belebt,
Meine Seele will ich erfreun.

O du goldne Schrift, durch den Sternenraum
Zu dir ja schau ich liebend empor;
Ihr Wunderklänge, vernommen kaum,
Wie besänftelt ihr sehnlich mein Ohr!

Mein Haar ist ergraut, mein Auge getrübt,
Die Siegeswaffen hängen im Saal,
Habe Recht gesprochen und Recht geübt;
Wann darf ich rasten einmal?

O selige Rast, wie verlang ich dein!
O herrliche Nacht, wie säumst du so lang,
Da ich schaue der Sterne lichteren Schein
Und höre volleren Klang!

Ludwig Uhland.

Jean Affeltranger, geboren am 22. April 1874.

Von Gottlieb Heinrich Heer.

Die Winterthurer Landschaft, durch den Lauf der Töß und ihrer Nebenflüsse zum waldreichen Hügelland geformt, besitzt ihre förmlichen Reize intimer Natur; weithingelagerte Felder, Wiesen und Baumgärten verleihen ihr sommers den Glanz der Fruchtbarkeit. Aber es ist ihr eine gewisse Herbstheit eigen, die ihre Schönheiten nicht leichthin erschließt; sie verlangt vom Schauenden Verzenkung und liebevolles Suchen. Sie muß errungen werden, wie der geschäftige Volkschlag, der sie belebt, der Erde durch Arbeit das Seine abzuringen gezwungen ist. Der eher nüchterne Alltag birgt das Sonntägliche, das Menschen und Landschaft als heimliches Lebensgut hüten und pflegen; doch es findet von Zeit zu Zeit Gestalt, eindringliche Form in der Erscheinung

echter Künstlerpersönlichkeiten, die schwer, aber in erstaunlicher Stete und Anzahl aus diesem Daseinsboden wachsen.

Zu ihnen gehört der Kunstmaler Jean Affeltranger, der heuer sein siebentes Jahrzehnt beginnt. Er entstammt einer alteingesessenen Tössheimer Familie am „Chrugeler“ und teilt dieses Herkommen mit zwei anderen bedeutenden „Chrugelerbürgern“, dem Schriftsteller J. C. Heer und dem Kunstmaler Caspar Ritter. Es ist für die Kerkunft aus dieser werktätigen Umgebung bezeichnend, daß Affeltranger mit ihnen die Schwierigkeiten der jugendlich drängerischen Entwicklung gemeinsam hat. Später, als jeder sein Ziel erreicht hatte, war ihnen in gemütlichen Stunden Gelegenheit geboten, aus der Tiefe der